

Evaluation des Projekts «Älter werden im Quartier» Stadt Frauenfeld

Evaluationsbericht Betriebsphase

3. August 2017

Autor/innen: Anna Hegedüs, Hannah Wepf, Prof. Dr. Ulrich Otto

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen	3
2	Das Projekt	3
3	Methodisches Vorgehen	3
3.1	Evaluationsfragen.....	4
3.2	Datenquellen	4
3.2.1	AwiQ-Gesamt- und Teilprojekte	4
3.2.2	Parallelprozess Vernetzung von Organisationen	5
4	Ergebnisse	6
4.1	Implementierung in den Alltag.....	6
4.1.1	KURZ-DORF-TRÄFF	6
4.1.2	Nachbarschaftshilfe und Talentbörse	7
4.1.3	IG Wohnen	8
4.1.4	Arbeitsgruppe Verkehr	8
4.2	Erreichung der Zielgruppen.....	8
4.2.1	Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit.....	8
4.2.2	Partizipation.....	9
4.3	Faktoren die das Leben und Wohnen im Alter erleichtern.....	10
4.3.1	Wirkung und Effekt der Projekte	10
4.4	Prozessfaktoren	13
4.5	Parallelprozess Vernetzung Organisationen.....	17
4.5.1	Ziele.....	17
4.5.2	Welche Aktivitäten fanden statt?.....	17
4.5.3	Welche Resultate sind sichtbar gegen aussen?	18
4.5.4	Herausforderungen und Barrieren	18
4.5.5	Zukunft	19
4.5.6	Erkenntnisse.....	19
5	Schlussfolgerungen	19
5.1	Fazit.....	19
5.2	Checkliste/ Empfehlungen für Projekte mit Fokus Älter werden im Quartier	20

1 Vorbemerkungen

Abkürzungen

- AwiQ = Älter werden im Quartier (Projektname)
- IG = Interessensgemeinschaft
- DaFA = Dachverband für Freiwilligenarbeit, Frauenfeld
- UK = Urban Kaiser, Amtsleiter Alter und Gesundheit, Frauenfeld
- SK = Sonya Kuchen, IFSA-FHS-Projektleitung
- EA = Elsbeth Aepli, Steuergruppenmitglied/Stadträtin, Departement für Alter und Gesundheit
- MP = Martina Pfiffner Müller, pfiffner beratung GmbH, externes Projektcontrolling
- NBH = Nachbarschaftshilfe
- TB = Talentbörse
- KDT = Kurz-Dorf-Träff
- TN = Teilnehmende
- FW = Freiwillige

2 Das Projekt

Anfang 2014 startete in Frauenfeld das Projekt „Älter werden im Quartier“ (AwiQ). Im Quartier Kurzdorf sollen möglichst gute Rahmenbedingungen geschaffen werden, die älteren Menschen selbständiges Wohnen und Leben in ihrer gewohnten Umgebung in sinnvoller Weise ermöglichen. Das Quartierprojekt besteht aus verschiedenen Teilprojekten. Die Angebote, welche innerhalb der Teilprojekte ausgearbeitet wurden, sind zu Beginn des Jahres 2016 in die Betriebsphase gestartet. Zudem wurde im Rahmen von AwiQ ein Parallelprozess zur Vernetzung der Organisationen, Vereinen und Institutionen, die für Themen im Bereich Unterstützung im Alter zuhause relevant sind, initiiert. In diesem Bericht werden der Projektverlauf während der Betriebsphase und die Projektergebnisse dargestellt.

3 Methodisches Vorgehen

Für die Abschlussevaluation wurden verschiedene Blickwinkel auf das Projekt untersucht. Dazu wurde sowohl die Sichtweise von wesentlichen Akteurinnen und Akteuren seitens der Projektsteuerung (Mitglieder der Stadtverwaltung Frauenfeld, IFSA-FHS-Projektleitung) als auch aktiv beteiligter Bürgerinnen und Bürger (Betriebsgruppenmitglieder, Freiwillige, Besucher und Quartiersbevölkerung) miteinbezogen. Diese Eindrücke und Bewertungen zum Projekt wurden anhand von leitfadengestützten Interviews, teilnehmenden Beobachtungen an Sitzungen und Öffentlichkeitsanlässen, Besucherstatistiken und -befragungen sowie dem Auftritt des Projektes in den Medien eingeholt.

Die Aufzeichnungen, Notizen und Berichte wurden sorgfältig und methodengeleitet (inhaltsanalytisch) analysiert, um besonders bedeutungsvolle Themenfelder im Projektverlauf zu identifizieren. Um die Objektivität zu erhöhen, wurden die Auswertungen von zwei verschiedenen Mitarbeiterinnen vorgenommen (Ziel ist die sog. „intersubjektive Vergleichbarkeit“).

3.1 Evaluationsfragen

Die Leitfragen, anhand derer die Evaluation der Betriebsphase von AwiQ durchgeführt wurde, stützen sich auf den Projektbeschrieb und die Zielsetzungen von AwiQ:

1. Wie erfolgt der Prozess der Implementierung der Projekte in den Quartiersalltag?
2. Können die im Projektkonzept genannten Zielgruppen (Quartiersbevölkerung, ältere Menschen im Quartier und Organisationen, Institutionen, Vereine) mit den Projekten erreicht werden?
3. Inwiefern erleichtern die Projekte das Leben und Wohnen im Alter?
4. Wie entwickelten sich die Betriebsgruppen im Projektverlauf nach der Ablösung von der IFSA-FHS-Projektleitung? Welche Auswirkungen hatte diese Ablösung auf die Selbstbestimmung und -organisation der Freiwilligen?
5. Wie stellt sich die Ist-Situation der Vernetzung zwischen Organisationen, Institutionen, Vereinen vor Ort dar und wie entwickelt sie sich im Projektverlauf?
6. Wie bewertet die Steuergruppe das gesamte quartiers- und partizipationsorientierte AwiQ-Projekt?

Die Evaluation zielt auch darauf ab, Empfehlungen für die Umsetzung von zukünftigen partizipativen Quartierprojekten abzuleiten und zu formulieren.

3.2 Datenquellen

3.2.1 AwiQ-Gesamt- und Teilprojekte

Referenz	Zeitpunkt	Methode
Eröffnungsveranstaltung Kurz-Dorf-Träffs	06.01.2016	Teilnehmende Beobachtung (mit direkt im Anschluss angefertigten Beobachtungsnotizen)
Interview mit IFSA-FHS-Projektleitung	09.03.2016	Leitfadengestütztes Interview (Skript basierend auf Tonaufnahme)
Spontaninterview mit AG Mitglied NBH (in der Pause des 3. Vernetzungstreffens)	18.05.2016	Spontanes Interview mit direkt anschliessend angefertigten Notizen
Interview mit Amtsleiter Alter und Gesundheit, Frauenfeld (UK) und externe Projektcontrollerin (MP)	07.06.2016	Leitfadengestütztes Interview (Skript basierend auf Tonaufnahme)
Kennenlern-Tag der Nachbarschaftshilfe und Talentbörse	29.06.2016	Teilnehmende Beobachtung (mit direkt im Anschluss angefertigten Beobachtungsnotizen)
Koordinationsitzung (Betriebsgruppenmitglieder)	07.12.2016	teilnehmende Beobachtung (Einladung, Protokoll und Beobachtungsnotizen)
Fokusgruppengespräch mit Betriebsgruppenmitglied NBH/TB und KDT, DAFA-Vertreter, Gast aus Bern/Quartiervertretung)	07.12.2016	Leitfadengestütztes Interview (Notizen und Tonaufnahmen)
Einschätzung externe Projektcontrollerin (MP)	17.01.2017	Schriftliche Kurzeinschätzung auf Basis vorgängiger Fragen
Interview mit Steuergruppenmitglied/Stadträtin (EA)	18.01.2017	Leitfadengestütztes Interview (Protokoll und Notizen)
Interview mit Amtsleiter Alter und Gesundheit, Frauenfeld (UK)	25.01.2017	Leitfadengestütztes Interview (Protokoll)
Interview mit Mitglied der IG Wohnen	09.02.2017	Leitfadengestütztes Interview (Protokoll)
Besucherstatistik KDT und Mittagstisch	April-Dez 16	Statistik 2016 (April-Dez 2016)
Befragung von FW und Gästen des KDT	Dez 16/ Jan17	Schriftliche Befragung der BesucherInnen
TN-Statistik NBH	April-Dez 16	Statistik 2016 (April-Dez 2016)
TN-Statistik TB	April-Dez 16	Statistik 2016 (April-Dez 2016)
TN-Rückmeldungen NBH	April-Dez 16	Statistik 2016 (April-Dez 2016)
Berichterstattung über AwiQ und seine Projekte in den Medien	2016, 1.Quartal 2017	Analyse der Medienmitteilungen, AwiQ-Homepage, AwiQ-Newsletter, Flyer, usw.

3.2.2 Parallelprozess Vernetzung von Organisationen

Referenz	Zeitpunkt	Methode
1. Vernetzungsanlass Organisationen	05.03.2015	Teilnehmende Beobachtung, Gespräche mit Teilnehmenden (direkt im Anschluss angefertigte Beobachtungsnotizen)
2. Vernetzungsanlass Organisationen	12.02.2016	Teilnehmende Beobachtung, Gespräche mit Teilnehmenden (direkt im Anschluss angefertigte Beobachtungsnotizen)
3. Vernetzungsanlass Organisationen	18.05.2016	Teilnehmende Beobachtung, Gespräche mit Teilnehmenden (direkt im Anschluss angefertigte Beobachtungsnotizen)
Netzwerkkonzept und Liste der Netzwerkteilnehmenden	Mai 16	Analyse des Konzepts, Auswertung der Adressliste

4 Ergebnisse

4.1 Implementierung in den Alltag

Wie erfolgt der Prozess der Implementierung der Projekte in den Quartiersalltag?

Die AwiQ Teilprojekte sind erfolgreich gestartet und scheinen insgesamt auf einem guten Weg zu sein. Die Teilprojekte und das AwiQ-Gesamtprojekt werden von der Bevölkerung sowie auf politischer Ebene positiv wahrgenommen.

Gemäss einer Einschätzung des Leiters vom Amt für Alter und Gesundheit der Stadt Frauenfeld ist „AwiQ im Quartier angekommen, aber auch in der Stadt selbst“ (Interview mit UK, 26.01.2017). Die Angebote, die im Rahmen von AwiQ entstanden und nun in Betrieb sind, werden gemäss der Einschätzung der Vorsteherin des Departement für Alter und Gesundheit Frauenfeld zwar in erster Linie von schon lange Zeit im Quartier lebenden älteren Personen aber auch von neuzugezogene Personen genutzt und stehen auch für Personen ausserhalb des Kurzdorf Quartiers offen (Interview mit AE, 18.01.2017).

4.1.1 KURZ-DORF-TRÄFF

Der Kurz-Dorf-Träff ist ein offener Begegnungsort für alle. Er hat im Jahr 2016 45 Mal stattgefunden. Die Besucheranzahl war nicht immer gleich hoch. In den Sommermonaten gab es tendenziell weniger BesucherInnen. Trotzdem wurde der Träff konstant durchgeführt. Die befragten BesucherInnen und Freiwilligen sind zufrieden mit dem Angebot. Gemäss dem Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit funktioniert die Organisation sehr gut. „Es erscheint mir schon fast wie ein Selbstläufer. Es funktioniert einfach“ (Interview, 26.01.17).

KURZ-DORF-TRÄFF April – Dezember 2016 (inkl. Freiwillige)			
	Durchschnittlich	Min	Max
KDT- -BesucherInnen	19 Personen pro Träff	6	51
Männer	18%	0	11
Frauen	76%	5	40
k.A. bzgl. Geschlecht	5%	0	6
Kinder	1%		
Neue BesucherInnen	1 BesucherIn pro Träff	0	7
Alter	*	30 (bzw. 3)	90

Anmerkungen: Insgesamt wurden von April bis Dezember 2016 (41 Träffs) 842 BesucherInnen im Kurz-Dorf-Träff erfasst. * nicht erfasst

Der Mittagstisch ist ein Angebot im Rahmen des Begegnungsorts, welches älteren Personen einmal pro Monat die Möglichkeit bieten soll, mit anderen Personen für wenig Geld (zu Beginn 15, dann gesenkt auf 10 Franken pro Mahlzeit) gemeinsam zu Mittag zu essen. Der Mittagstisch ist, verglichen mit dem Kurz-Dorf-Träff, deutlich weniger häufig besucht. Er fand an 6 von 11 vorgesehenen Terminen nicht statt, da es zu wenige Anmeldungen gab. An zwei Terminen fand der Träff im kleinen Rahmen (10 bzw. 15 Personen) privat bei einer Freiwilligen Zuhause statt. Der Mittagstisch wurde im neuen Jahr 2017 vorerst auf Eis gelegt. Dies berichtete die Thurgauer Zeitung am 26. Januar 2017.

Mittagstisch April – Dezember 2016 (inkl. Freiwillige)		
	Total (über alle 5 Termine)	
	Anzahl	Anteil
MittagstischbesucherInnen	83	
Männer	10	12%
Frauen	51	65%
k.A. bzgl. Geschlecht	2	1%
Kinder	10	12%
Neue BesucherInnen	2	

4.1.2 Nachbarschaftshilfe und Talentbörse

Die Nachbarschaftshilfe (NBH) und die Talentbörse (TB) sind im ersten Quartal des Jahres 2016 gestartet. Die NBH und die TB Kurzdorf sind quartierbezogene Angebote, die allen QuartierbewohnerInnen offen stehen. Sie vermitteln unentgeltliche, unbürokratische nachbarschaftliche Hilfeleistungen dank Freiwilligeneinsätzen. Die beiden Angebote haben sich zuerst parallel entwickelt, gehören mittlerweile aber zusammen. Der Dachverband für Freiwilligenarbeit Frauenfeld (DaFA) hat die Trägerschaft der Angebote übernommen. Die Betriebsgruppe besteht aus je einer Vertretung der Vermittlungsstelle der NBH und der TB sowie des Vorstands des DaFA und des Quartiervereins Kurzdorf. Sie übernimmt gemäss Konzeptpapier der NBH/TB die strategische Aufgabe im Quartier Kurzdorf.

Die Nachbarschaftshilfe zählte bis Dezember 2016 44 Vermittlungen. Die Rückmeldungen waren weitgehend positiv. Die meisten Personen, welche das Angebot genutzt haben, drückten Zufriedenheit und Dankbarkeit aus. Sowohl der Ablauf (beschrieben als unkompliziert und reibungslos) als auch die Auswahl der Vermittlungspersonen schien gut funktioniert zu haben. Bei der Talentbörse gab es bis Dezember 2016 17 Vermittlungen. Sowohl bei der Nachbarschaftshilfe als auch bei der Talentbörse besteht die Tendenz, dass eher noch ein bisschen zu wenige Personen Hilfe in Anspruch nehmen im Vergleich zum Angebot. Dies ist ein Phänomen, das bei ähnlich gelagerten Angeboten auch aus anderen Projekten bekannt ist.

Vermittlungen Nachbarschaftshilfe und Talentbörse Stand Dezember 2016		
	NBH	TB
Anzahl Freiwillige in Kartei	*	17
Anzahl Vermittlungen	44	17
Anzahl EmpfängerInnen	23	13
Männlich	2	0
Weiblich	18	13
Familie /Ehepaar	3	0
Vermittelte Helfende/Talentbietende	20	8
Männlich	4	2
Weiblich	16	6
Anfragen pro EmpfängerIn	1-11	1-2
Personen vermittelt als Anbietende und EmpfängerIn zugleich	2	3
Freiwillige in Kartei ohne Vermittlung	*	9

Anmerkungen: NBH = Nachbarschaftshilfe, TB = Talentbörse. * nicht erfasst

4.1.3 IG Wohnen

Nach langer Zeit des Wartens und viel Geduld, hat die Interessengemeinschaft Wohnen Anfang 2017 ein Grundstück gefunden, auf dem sie „ihr“ Projekt voraussichtlich verwirklichen kann. Die IG Wohnen war über das Jahr hinweg intensiv mit der Suche nach Bauland und dem Austausch mit verschiedenen Wohnbaugenossenschaften beschäftigt. Die Gruppe hat grosse Pläne, welche sich nun, zeitlich versetzt zu den anderen AwiQ-Teilprojekten, langsam konkretisieren. Im Moment kann die IG Wohnen aus Diskretionsgründen öffentlich noch keine detaillierten Auskünfte geben.

4.1.4 Arbeitsgruppe Verkehr

Bereits während der Umsetzungsphase wurden gewisse Anliegen im Quartier eingebracht und umgesetzt. Konkret erarbeitete die Arbeitsgruppe Vorschläge beispielsweise zur Handhabung der Billettautomaten und zur Verbesserung der Sicherheit für Personen mit Mobilitätseinschränkungen (z.B. Fahrweise BusfahrerInnen). Diese Vorschläge wurden von der zuständigen städtischen Amtsstelle aufgenommen und sollen schrittweise umgesetzt werden. Dank Hinweisen der AG Verkehr können Mehrfahrtenkarten für den Stadtbus nun an weiteren Verkaufsstellen im Quartier gekauft werden und an den Stadtbus-Haltestellen wird auf die Verkaufsstellen aufmerksam gemacht. Durch die AG Verkehr konnte auch eine Sensibilisierung von Teilen der Bevölkerung für das Thema erreicht werden. Die Arbeitsgruppe Verkehr wurde vor Beginn der Betriebsphase aufgelöst. Der Bedarf – oder die Motivation zum Engagement – einer weiter bestehenden Arbeitsgruppe oder Interessensgemeinschaft scheint nicht mehr da zu sein seitens der Bevölkerung.

4.2 Erreichung der Zielgruppen

Können die im Projektkonzept genannten Zielgruppen (Quartiersbevölkerung, ältere Menschen im Quartier und Organisationen, Institutionen, Vereine) mit den Projekten erreicht werden? Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf den Partizipationsaspekt gelegt.

4.2.1 Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit

Im Zwischenbericht hat die Öffentlichkeitsarbeit eine bedeutsame Rolle gespielt. Die weitere Entwicklung in der Betriebsphase lässt sich an diesem Punkt als Beleg für eine „lernende Organisation“ bewerten: Die Öffentlichkeitsarbeit wurde klar bei der Stadtverwaltung angesiedelt und wurde dadurch stabilisiert. Rückblickend hatte diese Entwicklung einen starken Anteil daran, dass sich die Bekanntheit und die Präsenz positiv entwickelt haben.

Das Projekt AwiQ scheint in der Bevölkerung, d.h. im Quartier und auch in der Stadt, bekannt zu sein. Am Beispiel des gut besuchten Eröffnungsanlasses des Kurz-Dorf-Träffs – die Frauenfelder Woche vom 14.01.2016 berichtete von einer „fröhlichen Gästeschar“ – lässt sich erkennen, dass das Werbungsmachen scheinbar gut funktioniert. Es konnte über die Betriebsphase hinweg eine hohe Medienpräsenz zu AwiQ wahrgenommen werden. Dabei wurden verschiedene Kanäle genutzt: u.a. Infostände bei Veranstaltungen, Flyer, Zeitungsartikel, Newsletter. Dabei wurden auch externe Ressourcen einbezogen. U.a. wurde der Newsletter durch eine Agentur gestaltet.

Bei der Bekanntheit im Kurzdorf unter den Nachbarn besteht allerdings durchaus noch Luft nach oben. Gemäss einer Umfrage bei BesucherInnen des Kurz-Dorf-Träffs scheint das Angebot unter Nachbarn etwas weniger bekannt zu sein als unter Familienangehörigen und Freunden. Die Mehrheit der Befragten berichtete, dass nur wenige ihrer Nachbarn den Kurz-Dorf-Träff kennen.

Andererseits war der Leiter der Amtsstelle für Alter und Gesundheit der Stadt Frauenfeld Anfang 2017 davon überzeugt, dass das AwiQ als eine Art „Brand“ (englischer Begriff für: Marke) in der Quartiersbevölkerung bekannt sei und dass zumindest die Angebote des Begegnungsort und die NBH direkt mit AwiQ in Verbindung gebracht werden. Die Bekanntheit von den Teilprojekten innerhalb von AwiQ wird durch gemeinsame Veranstaltungen gefördert (z.B. Eröffnungstreffen). Bei regelmässigen Koordinations-

treffen der Betriebsgruppenmitglieder informieren sich die Betriebsgruppen gegenseitig über ihren Stand und ihre Entwicklungen. Die Bekanntheit der einzelnen Projekte schlägt sich zum Beispiel auch darin nieder, dass der Begegnungsort zum Teil als Vermittlungsplattform für die NBH/TB genutzt wird.

Es bestand mehrfach das Angebot für Gemeinderäte, sich direkt mit den Freiwilligen von AwiQ auszutauschen und die Projekte „hautnah“ mitzuerleben. Die Besuchsmöglichkeiten und Informationsanlässe wurden selten in Anspruch genommen. Trotzdem wurden die Gutheissung der Projekte und die Akzeptanz seitens der Stadtverwaltung als eine „gute Sache“ deutlich wahrgenommen. So schätzt es die Stadträtin und Vorsteherin des Departements für Alter und Gesundheit ein (Interview, 18.01.17).

Durch die eigene AwiQ-Website wurde das Projekt über die Gemeinde - ja sogar über Landesgrenzen hinaus gesehen. Es kamen BesucherInnen und Anfragen aus Organisationen aus anderen Gemeinden der Schweiz sowie aus den Nachbarländern Deutschland und Österreich.

4.2.2 Partizipation

Obschon zu Beginn der Betriebsphase seitens der ehemaligen Projektleitung noch Skepsis bestand, ob Leute bei den einzelnen Teilprojekten verbindlich mitmachen werden, konnten für alle Projekte genügend aktiv teilnehmende Personen gefunden werden, um die Angebote in Gang zu bringen. Dabei lässt sich in allen Teilprojekten beobachten, dass sich das Aktiv-Helfen und das Nutzen vermischen. Dies zeigt sich zum Beispiel insofern, dass einzelne ...

- ... Freiwillige sich selbst als Helfende und Gäste des Kurz-Dorf-Träffs zugleich wahrnahmen (gemäss Befragung KDT),
- ... unterstützungsanbietende Personen die Talentbörse oder die Nachbarschaftshilfe auch selbst als Nachfragende nutzen (Vermittlungsstatistiken),
- ... Betriebsgruppenmitglieder der Gruppe Wohnen sich selbst vorstellen könnten, in der neuen Siedlung einzuziehen (Interview mit Mitglied IG Wohnen).

Die Zahl der Freiwilligen, welche sich im AwiQ engagieren möchten, scheint ausreichend gross zu sein, um die Angebote auch längerfristig durchführen zu können. Andererseits ist jedoch die Nachfrage, also die Nutzung des Angebotes, insbesondere beim Teilprojekt NBH/TB noch eher gering. Bei der Talentbörse konnten im Jahr 2016 nur halb so viele Personen vermittelt werden, wie sich angeboten haben. Ein geäussertes Aspekt ist sicher bezüglich der „versorgungspolitischen“ Bilanz besonders ernst zu nehmen: Seitens der Vertreter der Stadtverwaltung besteht eine Ungewissheit, ob Personen in wirklich schwierigen privaten Settings erreicht wurden. Angesprochen sind dabei beispielsweise stark belastete pflegende Angehörige.

Obwohl die Angebote von AwiQ in erster Linie ältere Personen ansprechen, stehen sie auch für jüngere Leute offen. Dieser generationsübergreifende Charakter zeigte sich sowohl im Konzept als auch bei der Ausgestaltung und Inanspruchnahme der Angebote. Gerade bei der IG Wohnen, indem ein generationendurchmischtes Wohnen ermöglicht werden soll, wird dieser Aspekt explizit eingeplant. Die Besucherstatistik des Kurz-Dorf-Träff zeigt ebenfalls, dass ein Austausch zwischen den Generationen stattfindet. Die Teilnehmenden sind zwar in erster Linie Personen im (höheren) Alter. Bei den meisten Träffs waren aber auch Personen anwesend, welche zwischen 30 und 60 Jahre alt sind. An fünf der 37 Träffs (Erfassungszeitraum April – Dezember 2016) waren auch Kinder anwesend. Auch fand der Träff einmal in einer Schule statt, wo Jung und Alt zusammen eine ganze Woche lang die Herbstdekoration für den Begegnungsort im Eisenwerk-Saal bastelte. Dies berichtete die Frauenfelder Woche am 28.09.2016. Bei der NBH bieten vor allem Jüngere Hilfe an und Ältere beziehen Hilfe, so die Einschätzung des Amtsleiters für Alter und Gesundheit der Stadt Frauenfeld (Interview, 26.01.17).

Die Geschlechtsverteilung der Engagierten und Teilnehmenden ist gekennzeichnet durch eine deutliche weibliche Mehrheit. Beim Kurz-Dorf-Träff waren von Februar bis Dezember 2016 nur gerade 24% der Anwesenden männlich. Auch die Unterstützungsmöglichkeiten der Talentbörse und des Nachbarschaftshilfe wurden bisher eindeutig häufiger von Frauen als von Männern angeboten und genutzt.

An der Besucherstatistik des Kurz-Dorf-Träffs lässt sich erkennen, dass auch immer wieder neue Personen gewonnen werden konnten. Insgesamt wurden von Juli bis Dezember 2016 23 neue BesucherInnen registriert, was im Durchschnitt einem Neuzugang von einer Person pro Träff entspricht.

Insgesamt wird die Gruppe der Teilnehmenden im AwIQ als vielfältig beschrieben. Es konnten sehr unterschiedliche Personen z.B. im Hinblick auf deren private soziale Vernetzung, deren Selbständigkeit oder Bildungshintergrund für die Mitarbeit abgeholt werden. Auch wenn in der Betriebsphase ein Zuwachs an involvierten Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den früheren Projektphasen beobachtet wird, wird die Einbindung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund als nur bedingt erreicht bewertet (Interview mit dem Amtsleiter Alter und Gesundheit, 26.01.17).

Die Stadträtin und Vorsteherin des Departements für Alter und Gesundheit beobachtete, dass das Projekt auch Personen angezogen hat, die vor relativ kurzer Zeit ins Kurzdorf gezogen sind. Sie fügt an: „Ich habe auch schon gehört, dass es in Frauenfeld schwierig ist, sich zu engagieren und in Vereine und so weiter hineinzukommen, wenn man nicht in Frauenfeld aufgewachsen ist.“ Aus ihrer Sicht bietet AwIQ in einer Stadt mit kleinstädtischem Charakter wie Frauenfeld gute Gelegenheiten, sich in das Quartier zu integrieren und die Leute zum Engagieren zu motivieren.

4.3 Faktoren die das Leben und Wohnen im Alter erleichtern

Inwiefern erleichtern die Projekte das Leben und Wohnen im Alter?

4.3.1 Wirkung und Effekt der Projekte

KURZ-DORF-TÄFF

Der Kurz-Dorf-Träff ist jeden Mittwochnachmittag von 14-17 Uhr geöffnet und soll ein gemütliches Beisammensein beim Plaudern, Spiele spielen, Kaffee trinken und Kuchen essen im Quartiercafé ermöglichen. Zudem werden verschiedene Angebote auf teils regelmässiger, teils einmaliger Basis angeboten.

Programmangebote im Rahmen des Kurz-Dorf-Träffs:

- Gedächtnistraining (regelmässig)
- Beratungsangebot durch Fachstelle für Alters- und Generationenfragen¹ bei Anliegen und Fragen zum Thema Alter (einmal pro Monat)
- Bücher-Tausch (regelmässig)
- Geschichtenerzählung (regelmässig)
- Handwerkskunst (z.B. Adventskränze basteln)
- Singen
- Tanzen
- kulturelle Beiträge und Führungen
- u.a.

Die Teilnehmenden des Kurz-Dorf-Träffs scheinen sehr zufrieden mit dem Angebot zu sein. Dies spiegelt sich in den Ergebnissen einer Befragung von BesucherInnen und Freiwilligen wider. Gemäss dem Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit sind jedoch nicht alle Programminhalte gleich beliebt. Das Angebot „Geschichten, die das Leben schrieb“, wo Geschichten erzählt werden, ziehe besonders viele Leute an, so seine Einschätzung. In der Besucherbefragung zeigte sich auch, dass die grosse Mehrheit weiterhin zum Träff kommen würde, wenn es einen neuen Standort gäbe. Die BesucherInnen hängen am Träff, unabhängig vom Standort. Im Vordergrund stehen das Pflegen und Knüpfen von sozialen Kontakten, Unterhaltung (insbesondere Spielen), das Helfen und Neues zu erfahren.

¹ Am 1.1.2017 wurde die Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen in Fachstelle für Alters- und Generationenfragen umbenannt.

Der Träff deckt somit in erster Linie das Bedürfnis nach sozialem Austausch und Unterhaltung ab. Die Freiwilligen sehen den Träff als eine Möglichkeit, einen Beitrag zu leisten. Praktische sowie informative Hilfen für das Leben im Alter kommen im Rahmen des Kurz-Dorf-Träffs weniger gut an. So fand der Mittagstisch an 6 von 11 Terminen nicht statt, da es zu wenige Anmeldungen gab. Ein Informationsangebot der Fachstelle für Alters- und Generationenfragen in Form von Vorträgen zu altersrelevanten Themen wie beispielsweise Alarmierung im Alter sprach die Teilnehmenden des Kurz-Dorf-Träffs bisher wenig an. Die Offenheit der Bevölkerung für Themen, welche das Leben im Alter Zuhause noch weiter erleichtern würden, wird als (noch) gering wahrgenommen.

Arbeitsgruppe Verkehr

Das Teilprojekt Verkehr wurde bereits vor der Betriebsphase abgeschlossen. Gemäss der Projektleitung und der Stadträtin ist jedoch eine Wirkung spürbar, die über die ersten Projektphasen hinaus besteht. Vor allem für die Nutzenden des Stadtbusses ist es nun gut ersichtlich, wo sie Mehrfahrtenkarten kaufen können. Die IFSA-FHS-Projektleitung drückte dies zu Beginn der Betriebsphase so aus: „Also ich denke, die haben gute Dinge auf den Punkt gebracht und ich glaube, hier hat auch eine Sensibilisierung stattgefunden.“ Weitere Bemühungen zur Anpassung von Billettautomaten für die ältere Quartiersbevölkerung konnten nicht umgesetzt werden, sie waren zu visionär. Seitens der Bevölkerung war kein Interesse mehr vorhanden für ein weiteres Engagement bei diesem Thema. Ausserdem wurde die Gruppe als sehr polarisierend wahrgenommen, was die Zusammenarbeit mit der Stadt und den Behörden schwieriger machte.

Nachbarschaftshilfe und Talentbörse

Aus Sicht der Stadtverwaltung besteht durchaus ein Bedürfnis in der Quartiersbevölkerung, Unterstützung zu erhalten, welche es ermöglicht, so lange wie möglich zu Hause zu bleiben. Die Angebote Nachbarschaftshilfe und Talentbörse als sogenannte niederschwellige Hilfsangebote bilden neben den professionellen Angeboten einen wichtigen Faktor.

Es wird beobachtet, dass ein generationenübergreifender Austausch stattfindet, bei dem mehrheitlich jüngere Personen Älteren helfen. Die Rückmeldungen bei der Nachbarschaftshilfe waren mehrheitlich positiv. Die Personen, die Hilfe erhielten, waren weitgehend zufrieden und drückten ihre Dankbarkeit aus. Sie beschrieben den Ablauf als unkompliziert und reibungslos. Die Vermittlung der hilfeleistenden Person scheint in den meisten Fällen gut funktioniert zu haben. Empfänger drückten oftmals aus, dass sie die erhaltene Unterstützung genossen haben. Die Freiwilligen schienen auch mehrheitlich zufrieden zu sein.

Die Mitwirkenden beim Teilprojekt Unterstützung (Nachbarschaftshilfe und Talentbörse) beschreiben hinsichtlich der Motivationsfrage, dass ihr Engagement in Verbindung mit sozialen Kontakten stehe, aber auch damit, etwas Sinnvolles zu tun und mitgestalten zu können. Zudem wirke die freiwillige Tätigkeit u.a. auch „gegen das Loch der Pension“, sie gebe Struktur. Wie in der untenstehenden Tabelle ersichtlich ist, wurde eine breite Palette an Unterstützungsangebote und Talenten vermittelt. Die Tätigkeiten liegen schwerpunktmässig im Spektrum zwischen Begleitung und Betreuung, mit einem zusätzlichen häufigen Bereich alltäglicher Haushaltshilfen.

Anzahl vermittelter Unterstützungsleistungen (Stand Dezember 2016)			
Nachbarschaftshilfe		Talentbörse	
- Alltagshilfen für Haushalt	12	- spielen lernen, Karten/Brettspiele	2
- Gesellschaft leisten (Spazierbegleitung, Begleitung zu einem Anlass)	12	- Sprachen lernen/üben (Französisch, Englisch, Italienisch)	6
- Handwerkliche Aufgaben (Garten- und Räumungsarbeiten)	4	- Technische Unterstützung (Tablet einrichten, Computerprobleme beheben, Bedienung von Smartphone)	4
- Fahrdienst	3	- handwerkliche Talente (Löten, Maltechniken, Modeschmuck flicken)	3
- Informationsbeschaffung	1	- Instrument lernen	1
- emotionale und praktische Unterstützung nach Tod einer angehörigen Person	1	- Gedächtnistraining	1
- Weitere Leistungen	3		

IG Wohnen

Das Teilprojekt Wohnen konnte bisher noch nicht konkret umgesetzt werden. Es handelt sich um ein längerfristiges Projekt, bei dem eine elaborierte Vision eines generationsdurchmischten Wohnens auf genossenschaftlicher Basis angestrebt wird. Die Umsetzung stünde mit einer nachhaltigen, längerfristigen Entwicklung im Zusammenhang. Erheblichen Schub hat die IG Wohnen erhalten, seit eine bauliche Realisierungsmöglichkeit als reale Option erscheint. Wie bei so vielen Projekten gemeinschaftsorientierten und generationsübergreifenden Wohnens ist eine konkrete Immobilienoption in Verbindung mit zielführender Zusammenarbeit mit Gemeinde- bzw. Stadtbehörden oft der entscheidende Erfolgsfaktor auf dem Weg zu einer realen Umsetzung. Ein in Frauenfeld wesentlicher Faktor dürfte zudem die Möglichkeit sein, das Wohnprojekt gemäss dem städtischen „Reglement über die Förderung von preisgünstigem Wohnraum“ vom 20. April 2016 zu unterstützen.

Gemäss einem Mitglied der Interessensgemeinschaft Wohnen fängt das Thema Älter werden im Quartier nicht erst mit 65 an, sondern betreffe auch Kinder und Familien. Denn alle werden älter. Er sagt: „Die Wohnsituation in einem Quartier ist vielleicht ganz allgemein ein Thema, das mit dem Oberthema Älter werden im Quartier in einen Zusammenhang steht“ (Interview mit Mitglied IG Wohnen, 09.02.2017). Daher sollen nicht nur Alterswohnungen entstehen, sondern eine Wohnanlage, die sich an den Bedürfnissen der Quartiersbevölkerung im Allgemeinen orientiert. Es wird erhofft, dass die Wohnungen einen Beitrag zum Austausch zwischen den Generationen und auf diese Weise zum Älter werden im Quartier Kurzdorf beitragen können.

Aus mehreren Gründen ist die IG Wohnen – obwohl noch nicht mit einer (bezugsfertigen, bewohnbaren) Umsetzung erfolgreich – ein sehr wichtiges Teilprojekt im AwIQ-Kontext anzusehen. Vier Aspekte heben wir gesondert hervor:

- Sie bietet ganz bestimmten Akteurstypen eine – wenngleich teilweise nicht allzu stark an die anderen AwIQ-Teilprojekte angebundene – Engagementmöglichkeit und bindet diese damit in den AwIQ-Gesamtprozess mit ein, die sonst allenfalls nicht aktiv geworden wären. Dies hat nicht zuletzt mit dem bau-, management-, konzeptions-, verhandlungszentrierten Engagementinhalt innerhalb der IG Wohnen zu tun.
- Die konzeptionelle Idee „Vision Mehrgenerationen Projekt der IG Wohnen Kurzdorf“ befördert ein modernes quartiersbezogenes Bild des Älterwerdens im Generationenaustausch und im Quartier: mit modernen Vernetzungs- und Nachbarschaftsideen, verbunden mit dem wichtigen (inkluisiven) Anliegen bezahlbaren Wohnens. Ausserdem spricht viel dafür, dass zukunftsfähige Wohnverhältnisse (in punkto Durchmischung, Barrierefreiheit, Nachbarschaftlichkeit usw.) für die Altershilfe der Zukunft eine ganz wesentliche Grundlage darstellen.

- Schliesslich spricht viel dafür, dass sich die konkrete Siedlung – wenn sie denn so umgesetzt wird – zu einem wichtigen Kristallisationspunkt des Quartierslebens – und auch speziell des Älterwerdens im Quartier – entwickeln kann. Wenn sie gut gemacht, belegt und belebt wird, dann gehen von ihr potenziell sehr wichtige Impulse aus: in vielen solcher Wohnprojekte entstehen sehr tragfähige soziale Netze mit Ausstrahlung nach innen aber auch nach aussen. Die angedachten nach aussen geöffneten Infrastrukturen (Krippe, Spitex Stützpunkt, Café-Treff u.a.) können das Quartier beleben. Das Durchmischungskonzept – wenn es mit einem klugen Belegungsmanagement wirklich umgesetzt wird – ist potenziell ein sehr wichtiger Faktor in Sachen Integration und Inklusion unterschiedlich mit Ressourcen ausgestatteter Individuen und Haushalte.
- Und mit all diesen Qualitäten ist ein wichtiges Merkmal verbunden: Wird die Siedlung gut umgesetzt, wirkt sie langfristig und nachhaltig und damit als Brücke zwischen den noch vielen Etappen, die die quartiersorientierte Vision AwIQ nach sich ziehen muss.

Gesamtprojekt

Gemäss der externen Projektcontrollerin ist das Ziel, ein Zuhause im Quartier für ältere Personen zu ermöglichen und zu fördern, ein Prozess, der auf verschiedene Schritte aufbaut und viel Geduld braucht. Ausgedrückt wurde dies so: „Rahmenbedingungen schaffen, damit man wirklich zuhause bleiben kann! Das ist noch nicht. [...] Also da muss man dran bleiben! Aber wir sind unterwegs. Es ist, glaube ich, wirklich eine hervorragende Ausgangslage geschaffen“ (Interview mit externer Projektcontrollerin 07.06.16).

Hinsichtlich der Sensibilisierung für die Themen rund um das Älter werden zu Hause und zu ausgewählten Faktoren dazu wurde bereits einiges erreicht. Dadurch konnte eine gute Basis und ein gewisser Zugang zur Bevölkerung geschaffen werden. Es zeichnen sich Entwicklungen ab. Nun müsse es jedoch weitergehen in Frauenfeld. AwIQ kann nicht isoliert betrachtet werden. Für das Älter werden im Quartier spielt auch die Politik und die Vernetzung von Fachpersonen eine Rolle. Die Politik als fördernder Faktor wurde z.B. bei der IG Wohnen sehr deutlich. Für die weiteren Schritte wird der Vernetzung zwischen einzelnen Dienstleistern und Anbietern im Altersbereich in Frauenfeld eine hohe Relevanz zugeschrieben.

4.4 Prozessfaktoren

Wie entwickelten sich die Betriebsgruppen im Projektverlauf nach der Ablösung von der IFSA-FHS-Projektleitung? Welche Auswirkungen hatte diese Ablösung auf die Selbstbestimmung und -organisation der Freiwilligen?

Übergangsprozesse

Eine zentrale Veränderung bestand in der Übergabe von der externen Projektleitung der Fachhochschule St. Gallen an Urban Kaiser, den Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit Frauenfeld. Mit der Übergabe an Urban Kaiser wurde die Projektorganisation verändert und die Stadt übernahm die Koordination der Teilprojekte. Der Wechsel erfolgte auf eine neue Projektphase hin, in der eine engmaschige Begleitung, wie in der Projekt- und Umsetzungsphase, nicht mehr nötig war. Eine offizielle Übergabe bei der Eröffnung des Begegnungsorts sorgte für Transparenz in der Bevölkerung.

Nach der Übernahme durch Urban Kaiser begann die Stadt damit, sich graduell aus den Teilprojekten zurückzuziehen. Gleichzeitig nahm die Selbstbestimmung der teilnehmenden Bevölkerung kontinuierlich zu. In diesem Prozess waren Finanzierungsfragen (z.B. Kassenführung beim Begegnungsort) ein Knackpunkt. Die Herausforderungen bestanden vor allem darin, dass sich die Freiwilligen Wissen (z.B. zur Kassenführung) aneignen und grössere Verantwortung übernehmen mussten.

Die damit verbundenen Schwierigkeiten konnten jedoch scheinbar erfolgreich überwunden werden. Hierbei war es sehr wichtig, so der Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit, dass Transparenz bezüglich der Aufgaben- und Verantwortungsbereiche geschaffen wurde, indem die Schwierigkeiten offen ange-

sprochen wurden (Interview, 07.06.16). Die Arbeitsgruppenmitglieder scheinen bereits jetzt gut organisiert zu sein. In den kommenden Monaten sollen die Arbeitsgruppen jedoch noch selbständiger werden, so die Vorsteherin des Departements für Alter und Gesundheit (Interview, 18.01.2017). Die Förderphase des Projektes endet im Sommer 2017, was bedeutet, dass sich die einzelnen Betriebsgruppen bald ganz selbst organisieren müssen und die finanziellen Mittel weiter reduziert werden.

Entwicklung und Weiterentwicklung der AwIQ Produkte

Die Teilprojekte entwickelten und entwickeln sich kontinuierlich weiter. Aufkommende Stolpersteine und Herausforderungen werden angesprochen und angegangen. An den folgenden Beispielen wird erneut deutlich, dass AwIQ ein „lernendes Projekt“ ist.

- Dies findet beispielsweise im Rahmen der Arbeitsgruppensitzungen und der Koordinationssitzung statt. Die Vernetzung innerhalb von AwIQ wird auch als Vermittlungsort und zum Wecken der Aufmerksamkeit für die verschiedenen Teilprojekte genutzt. In diesem Austausch ist die IG Wohnen vergleichsweise wenig involviert. Das könnte damit zusammenhängen, dass das Wohnprojekt noch nicht wirklich in der Betriebsphase angekommen ist und bisher verglichen mit der NBH/TB und dem KDT, bei denen soziale Themen im Vordergrund standen, sehr unterschiedliche Anforderungen zu meistern hatte (v.a. konzeptionelle Arbeit und Kontakte mit Wohnbaumarkt). Die Vernetzung könnte hier aber in der Zukunft, wenn das Wohnprojekt in der Bauphase oder umgesetzt ist noch relevanter werden. Für befragtes Mitglied der IG Wohnen ist es vorstellbar, dass dann gewisse Aktivitäten von AwIQ in der Siedlung stattfinden könnten.
- Eine massgebliche Weiterentwicklung war das Zusammenwachsen der Nachbarschaftshilfe und der Talentbörse sowie die Übernahme deren Trägerschaft durch den Dachverein für Freiwilligenarbeit (DaFA Frauenfeld). Zu Beginn der Betriebsphase wurde deutlich, dass die beiden Angebote sehr ähnliche Ziele verfolgen. Dieser Zusammenschluss wird nicht nur von den Mitwirkenden, sondern auch von Aussenstehenden (z.B. Steuergruppenmitglieder) als sinnvoll eingeschätzt.
- Eine noch bevorstehende Veränderung ist der Umzug des KDT vom Eisenwerk ins neu erbaute Begegnungszentrum der evangelischen Kirchgemeinde (VIVA). Die Entscheidung wurde u.a. basierend auf Befragungen der BesucherInnen des KDT Ende 2016 getroffen. Die Rückmeldungen der Gäste und Freiwilligen deuteten darauf hin, dass der Umzug und die Verschiebung auf einen anderen Wochentag der zukünftigen Teilnahme vermutlich nicht im Weg stehen. Der Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit schätzt den Umzug sogar als eine Chance ein, neue Freiwillige und neue Gäste zu gewinnen (Interview, 26.01.17). Zudem könnten möglicherweise Synergien mit der Kirchgemeinde entstehen und genutzt werden.

Rückblickend wurden bereits viele Herausforderungen im AwIQ-Projekt gemeistert. Beispielsweise war man zu Beginn noch sehr skeptisch, ob der Standort des Kurz-Dorf-Träfts im Eisenwerk von älteren Personen akzeptiert wird, da der Bau sehr modern ist. Doch die Bemühungen der Freiwilligen, den Raum durch Dekoration usw. gemütlich zu machen, scheinen eine positive Wirkung gezeigt zu haben. Eine weitere Herausforderung, die besser gemeistert wurde als erwartet, war die Suche nach Freiwilligen für die Talentbörse und die Nachbarschaftshilfe. Ganz allgemein ist das Anliegen spürbar, die Dinge so zu gestalten, dass sie funktionieren (seitens Stadt und Betriebsgruppen). Dies bildet eine gute Voraussetzung für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Angebote.

Politische Prozesse

Die Entwicklungen waren gerade bei der IG Wohnen sehr stark abhängig von der politischen Lage in Frauenfeld. „Es spielt ja dann alles ein wenig zusammen. Wenn alle am gleichen Strick ziehen, dann kann etwas Positives passieren und sonst eben nicht“, sagt die Vorsteherin des Departements für Alter und Gesundheit (Interview, 18.01.17).

In einzelnen Gesprächen schien durch, dass die Stadt nicht in allen Projekten gleich viel Potential sieht. So zeigte sich auch, dass die TB auf weniger Nachfrage in der Bevölkerung stiess, als die NBH. Im

Wohnprojekt erkannte die Stadt ausserdem einen grossen Nutzen, zum Beispiel auch als Aushängeschild der Stadt gegen aussen. Zu Beginn der Betriebsphase erwähnt die IFSA-FHS-Projektleitung bezüglich der IG Wohnen, sie glaube „dass die Stadt gemerkt hat, dass wenn so etwas käme, das ist natürlich Das ist auch ein Sternchen für sie gegen aussen“ (Interview, 09.03.16).

Ausweitung von AwiQ

AwiQ wurde zunächst als Pilotprojekt implementiert. Gemäss den Legislatorschwerpunkten 2015-2019 des Stadtrates ist eine gesamtstädtische Ausweitung des Projektes aus dem Kurzdorf geplant. Während der Betriebsphase konkretisieren sich die Ideen und Gedanken, wie das Projektkonzept auch auf andere Quartiere in Frauenfeld ausgeweitet werden kann. Auch wenn die Stadt gewissermassen noch gehemmt zu sein scheint aufgrund von Respekt vor dem Ressourcenaufwand, bestehen hier konkrete Pläne. Zu Beginn des Jahres 2017 wendete der Amtsleiter Alter und Gesundheit noch ein 10%-Pensum für AwiQ auf. In naher Zukunft soll dieses Pensum auf 4% reduziert werden. 8% sind dann für neue Stadtteile vorgesehen, so die Planung gemäss dem Leiter des Amtes Alter und Gesundheit (Interview, 26.01.17). Bei der Nachbarschaftshilfe wird das Potenzial als besonders gross eingeschätzt. Mit dem Dachverband für Freiwilligenarbeit als Trägerschaft könnte die Ausweitung auf andere Quartiere möglicherweise besonders gut koordiniert werden.

Herausforderungen im Zusammenhang mit der Partizipation

Gerade partizipative Projekte sind immer wieder durch verschiedene *Balanceakte* gekennzeichnet. Bei AwiQ zeigte sich dies auf verschiedenen Ebenen.

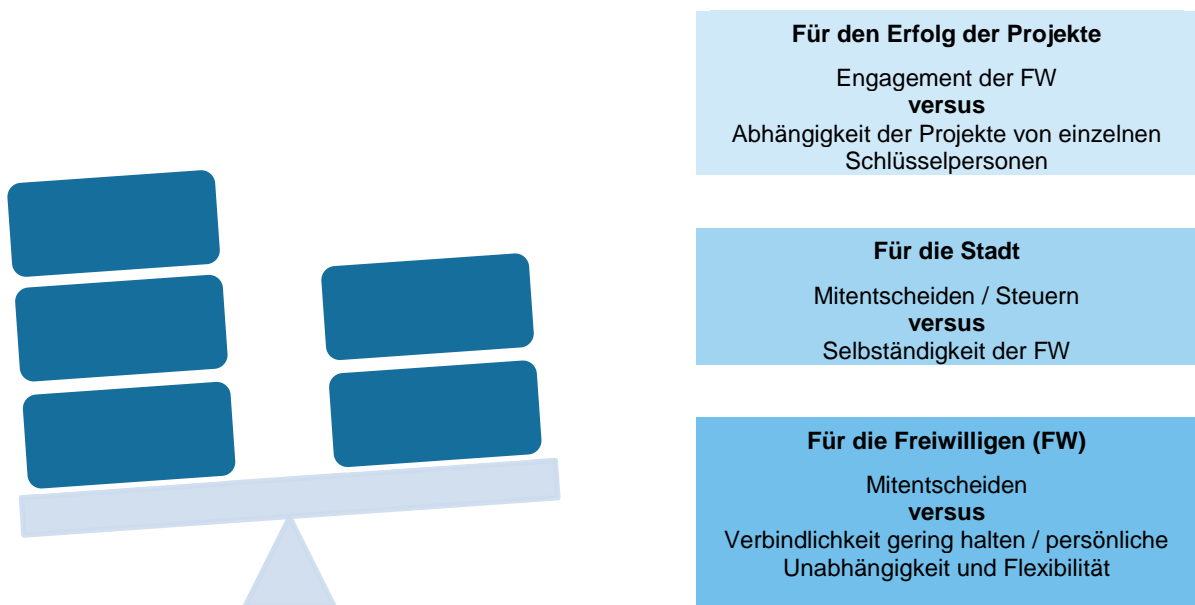


Abbildung: Balanceakte bei Projekten mit Freiwilligen (FW)

Eine Herausforderung bezieht sich auf das Ausmass an Verantwortung und Aufgaben, die einzelne Personen im Projekt übernehmen. Für den Erfolg der AwiQ-Produkte braucht es zwingend starke Personen, welche sich für die Projekte engagieren und dahinter stehen. Daher wurden die Freiwilligen in der Betriebsphase seitens Vertretenden der Stadt Frauenfeld immer wieder ermutigt und aufgefordert, selbst mehr Verantwortung (z.B. ein Dokument selber zu signieren) zu übernehmen. Andererseits wurden auch die Sorge und der Respekt davor spürbar, dass Angebote zu stark abhängig von einzelnen Personen werden, welche zu viel Verantwortung haben. Letzteres birgt die Gefahr, dass die Angebote erlöschen, falls gewisse Schlüsselpersonen aussteigen. „Also wenn jetzt eine Person einmal aussteigt, besteht

schon noch die Chance, dass es weitergeht. Aber wenn zwei aussteigen oder die sich gegenseitig irgendwie aushebeln, dann kann es schwierig werden“, sagt der Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit (Interview, 07.06.16). Motivation, Engagement und Verantwortung in einem guten Mass zu ermöglichen, ist eine Herausforderung, welche sich bei AwiQ deutlich zeigte.

Ein zweiter Balanceakt betrifft die Erwartungen der Stadt. Die Freiwilligen sind in ihrer Rolle teilweise noch mit unterschiedlichen Anforderungen seitens der Stadt konfrontiert. Einerseits fordert die Stadt, dass die Arbeitsgruppen nun selbständig arbeiten, gleichzeitig möchte sie aber punktuell noch mitreden und mitentscheiden können. Aufgrund ihrer besonders selbständigen Arbeitsweise, wurde dies bei der IG Wohnen besonders deutlich. Für die Freiwilligen selbst gilt es einen Ausgleich zu finden zwischen „dabei sein“ und mitzubestimmen einerseits und persönlich unabhängig und flexibel zu bleiben (z.B. auch bezogen auf das zeitliche Investment). Gemäss dem Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit scheint es zum Beispiel einfach zu sein, Freiwillige zu finden, die am KDT den Raum herrichten und bedienen: „Das klappt wirklich extrem gut“ (Interview, 26.01.17). Die Suche nach Personen, die mehr Verantwortung und Planungsaufgaben übernehmen wollen, scheint allerdings schwieriger zu sein. Die engagierten Personen haben einen sehr hohen Zeitaufwand. Daher wäre eine Vergrösserung der Betriebsgruppe, aktuell beim KDT, wünschenswert. So könnten gewisse Aufgaben aufgeteilt werden. Die Suche nach weiteren Betriebsgruppenmitgliedern gestaltete sich trotz Unterstützung des DaFA und Aufrufen in der Zeitung schwierig.

Die Projekte bauen auf die Kompetenzen ihrer Engagierten. Je nach Projekt sind unterschiedliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ressourcen gefragt. Bei der IG Wohnen waren vor allem die persönliche Vernetzung, aber auch die Kompetenzen, die mit den beruflichen Hintergründen der Mitglieder der Interessengruppe verbunden sind, sehr wichtig für den Erfolg. Gewisse Fähigkeiten bringen die Freiwilligen bereits mit, andere müssen im Laufe des Projektes (weiter)entwickelt werden (z.B. Kassenführung). Die persönliche Weiterentwicklung einzelner Freiwilliger wurde von verschiedenen Seiten und mit Bewunderung beschrieben.

Diese Kompetenzen scheinen die Freiwilligen jedoch mehrheitlich selbständig entwickelt zu haben. Es fällt auf, dass die (offiziellen) Möglichkeiten der persönlichen Weiterbildung für die involvierten Freiwilligen im AwiQ-Gesamtprojekt wenig ausgestaltet sind. Es wurden keine Hinweise auf Bildungsaktivitäten (z.B. in Form von Workshops für Freiwillige) zur systematischen Befähigung der Freiwilligen, wie dies in anderen Partizipationsprojekten oft üblich ist, vernommen.

Neben Kompetenzen brauchen neue Projekte auch viel Geduld. Die AwiQ Teilprojekte sind nicht von einem Tag auf den anderen entstanden. Immer wieder wurde auf der Projektsteuerungsebene erwähnt, dass die Implementierung der Projekte einen langen intensiven Weg darstellt und die Geduld der engagierten Freiwilligen hier immer wieder auf die Probe gestellt wird. Mit ausgesprochen viel Unsicherheiten einerseits und Durchhaltevermögen andererseits verbunden war der Verlauf bei der IG Wohnen. Diese Geduld aufrecht zu erhalten, ist eine Herausforderung, welche der Stadt und der Projektleitung teilweise Sorgen bereitete. Am Beispiel der IG Wohnen zeigt sich, dass sich die Geduld scheinbar gelohnt hat. Die Mitglieder der IG Wohnen hatten schlussendlich viel Geduld bewiesen und stehen nun vor der lang ersehnten Umsetzung Ihrer Visionen.

Gerade auch weil in einem Quartiersprojekt nicht zu jeder Zeit alles nur gut laufen kann, ist die gegenseitige Wertschätzung der Freiwilligenarbeit ein Schlüsselement. Die Vermittlung einer grundsätzlichen Haltung der Wertschätzung und Akzeptanz unter den beteiligten Personen gelingt in AwiQ sehr gut. Der Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit ist davon überzeugt, dass in zukünftigen Projekten dringend ein Augenmerk auf diesen Aspekt gelegt werden muss (Interview, 26.01.17). Die Wertschätzung könne beispielsweise in Form eines kleinen Weihnachtsgeschenks an die Freiwilligen ausgedrückt werden. Er spricht auch die zentrale Rolle der Betriebsgruppenmitglieder an. Ihr Enthusiasmus ist besonders wichtig, weil sie wiederum weitere Freiwillige motivieren.

Auch die Partizipation im Sinne der Nutzung der Angebote ist ausschlaggebend. Das Thema Hilfenannehmen scheint eine Herausforderung darzustellen. „Also ein grosses Thema ist sicher [...] das Hilfenannehmen. Das ist sicher nicht einfach“, so die Einschätzung der externen Projektcontrollerin. Wenn die

auch noch so hilfreichen Angebote von AwIQ nicht von unterstützungsbedürftigen Personen genutzt werden, kann dies eine Barriere für das Weiterbestehen darstellen:

- Das Ziel, ein Quartierumfeld zu schaffen, in dem das Zuhause-Älter-werden ermöglicht wird, setzt voraus, dass die Angebote genutzt werden. In anderen Worten: die Nutzung bzw. vor allem Nicht-Nutzung der Angebote kann ein grundlegender Stolperstein für den Erfolg des Gesamtprojektes und dessen Angebote, die von Transaktionen leben, darstellen
- Der Anreiz von bürgerschaftlichem Engagement basiert auf Wertschätzung und dem Gefühl, etwas Sinnvolles beitragen zu können. Die Berichte der Freiwilligen der Talentbörse spiegeln diesen motivationalen Aspekt deutlich wider. Das längerfristige Engagement der Freiwilligen wird auf die Probe gestellt, wenn sie keine Resonanz auf ihre Bereitschaft, etwas anzubieten, erfahren.
- Drittens ist die Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten ein Hindernis für die Zielgruppe der hilfsbedürftigen Personen im Quartier. Denn gerade sie würden eigentlich von einer Nutzung profitieren. Die Zurückhaltung bei der Inanspruchnahme ist allerdings, wie erwähnt, keineswegs ein spezifisch Frauenfelder Phänomen. Sie ist aus sehr vielen anderen Modellen gegenseitiger Hilfeplattformen deutlich bekannt.

4.5 Parallelprozess Vernetzung Organisationen

Wie stellt sich die Ist-Situation der Vernetzung zwischen Organisationen, Institutionen, Vereinen vor Ort dar und wie entwickelt sie sich im Projektverlauf?

4.5.1 Ziele

Da nicht alles, was das Leben und Wohnen im Alter im Quartier betrifft, an Freiwillige delegiert werden kann, wurden auch Organisationen, Institutionen und Vereine, die bereits Angebote und Dienstleistungen für ältere Menschen anbieten, als zentrale Akteure in Frauenfeld in AwIQ miteinbezogen.

Zielsetzungen des Projekts „Vernetzung Organisationen“ (aus der Projektofferte)

- Die Quartierbevölkerung, Institutionen, Organisationen und Vereine eines Frauenfelder Stadtquartiers werden durch ein partizipatives Vorgehen für das Thema Leben und Wohnen im Alter zu Hause sensibilisiert und aktiviert. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung setzt die Bevölkerung aktiv Ideen um und übernimmt dadurch Mit- und Eigenverantwortung an der Zukunftsgestaltung des Quartiers.
- Das Projekt stösst einen nachhaltigen, partizipativen Prozess zum Thema Altern im Quartier an. Dieser basiert auf einer funktionierenden Zusammenarbeit von älteren Menschen im Quartier, Institutionen, Freiwilligen und Angehörigen.

Mit ihnen zusammen soll der aus ihrer Sicht notwendige Bedarf an altersgerechter und -spezifischer Infrastruktur geklärt und eine institutionelle Vernetzung aufgebaut werden. Dies geht aus der Projektofferte hervor. Im gegründeten Netzwerk wird deutlich das Ziel angestrebt, mehr Klarheit für Ratsuchende zu schaffen, damit sie schnell und einfach Hilfe holen können. Der Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit erhofft sich, das Wort „Informationsdschungel“ nicht mehr hören zu müssen (Interview, 26.01.17).

4.5.2 Welche Aktivitäten fanden statt?

Die ersten drei Vernetzungsanlässe wurden von der IFSA-FHS-Projektleitung moderiert. Während der Vorbereitungsphase von AwIQ wurde Mitte 2014 die Fachstelle für Alters- und Generationenfragen von der Stadt geschaffen. Die Stelle war im nachfolgenden Prozess der Vernetzung, insbesondere ab der Netzwerkgründung, sehr wichtig. Sie wurde im Rahmen der Vernetzungstreffen gemeinhin als Drehscheibe wahrgenommen. Auch wurde hier parallel zu und aufbauend auf die Treffen das Konzeptpapier

für das Netzwerk entworfen. So stand im Mai 2016 der Beschluss, dass das Netzwerk mit 31 Personen von 29 Organisationen, Institutionen und Vereinen gegründet wird.

4.5.3 Welche Resultate sind sichtbar gegen aussen?

Das „Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld“ wurde im November 2016 gegründet. Die Fachstelle für Alters- und Generationenfragen der Stadt ist zuständig für die Organisation und Durchführung der Netzwerktreffen, womit gleichzeitig eine 3-jährige Finanzierung der Stelle sichergestellt werden konnte. Ein erstes Resultat aus den Netzwerktreffen war ein entstandener Flyer, der als Wegweiser über alle Angebote dient. Er wurde an einer Veranstaltung am „Internationalen Tag alter Menschen“ aufgelegt. Dieses Resultat ist ein erster Schritt in der Entwicklung zu mehr Klarheit über Dienstleitungen für ältere Personen. In Planung sind auch Schulungskonzepte zur Weiterbildung für Angehörige. Auch in der Zukunft kann das Netzwerk für allgemeine und aktuelle Themen genutzt werden.

4.5.4 Herausforderungen und Barrieren

Eine Herausforderung betrifft die unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche der einzelnen Institutionen, Organisationen und Vereine, sowohl regional (z.B. kantonale, Gemeinde) als auch bezogen auf die Zielgruppen (z.B. Senioren, Pflegeleistungen, spezifische Krankheiten). Gleichzeitig wird teilweise eine Art „Gärtlidenken“ wahrgenommen, bei dem sich die Akteure stark auf Ihre Zuständigkeitsbereiche konzentrieren und sich von anderen Angeboten abzugrenzen versuchen. „Jeder denkt dann halt für seine Organisation auch mit“ (Vorsteherin Departement Alter und Gesundheit, Interview, 18.01.17).

Die Haltung gegenüber einer stärkeren Vernetzung seitens der Organisationen wurde als eher zögerlich wahrgenommen. Es scheint ein gewisses Konkurrenzdenken vorhanden zu sein und daher Vorsicht dabei, wie weit die Abstimmung untereinander gehen soll. Von Beginn weg bestand Skepsis, ob es zu einer tatsächlichen Kooperation zwischen den Akteuren kommen wird oder ob das Netzwerk bei einer Koordination bzw. einem Austausch stehen bleibt. Diese Einschätzung vertritt die IFSA-FHS-Projektleitung (Interview, 09.03.16). Die Stadt spielt hier eine wichtige Rolle, weil sie entscheiden kann, mit wie viel Lenkung sie die Kooperation von oben steuert. Im Verlauf der Vernetzung hat sich zwar gezeigt, dass das Interesse der Akteure an einer Vernetzung da ist. Es brauchte aber immer wieder eine Anregung von der Fachstelle, damit diese Vernetzung weiter voran ging. „Wenn die [Fachstelle] nichts machen würde, glaube ich, passiert nicht viel. Ausser dass man sich vielleicht nun ein bisschen besser kennt“ (Leiter Amt für Alter und Gesundheit, Interview, 26.01.17). Eine enge und sich selbst weiter tragende Vernetzung konnte scheinbar noch nicht entstehen.

Bisher leider wenig gelungen ist die Verbindung zum Quartier, d.h. die Vernetzung der AwiQ-Teilprojekte mit den Organisationen. Zwar standen einzelne Organisationen im Kontakt mit der AwiQ Betriebsgruppe, doch scheinbar funktionieren die Angebote ohne professionelle Hilfe, weshalb gar kein Bedarf für eine Absprache zwischen AwiQ und den Institutionen ersichtlich wurde. Aus Erfahrungen im ersten Betriebsjahr wurde berichtet, dass beispielsweise für die Nachbarschaftshilfe der Kontakt zur Fachstelle für Alters- und Generationenfragen relevant zu sein scheint. Die Fachstelle, die im engen Kontakt mit den Organisationen steht, könnte als Vermittlungsstelle zwischen AwiQ und den Organisationen/Institutionen der Stadt fungieren. Dadurch entsteht sozusagen eine indirekte Vernetzung zwischen den partizipationsbezogenen Quartierprojekten und der Vernetzung der Organisationen im Rahmen von AwiQ.

Die meisten Organisationen des Netzwerks altersfreundliches Frauenfeld operieren nicht nur im Quartier. Unklar bleibt, ob die Organisationen realisiert haben, dass eine Zusammenarbeit mit den Freiwilligen der Quartierprojekte den Zugang zu ihren Zielgruppen (hilfsbedürftige ältere Personen) darstellen könnte. Und dass dies schlussendlich zu einer besseren Versorgung von unterstützungsbedürftigen Menschen führen könnte. Sehen die Organisationen einen Mehrwert im quartiersbezogenen Ansatz? Gemäss den Beobachtungen und Analysen, besteht zwar kein Konkurrenzdenken zwischen den Organisationen und den AwiQ-Quartiersprojekten (gemeint sind vor allem NBH/TB und KDT), doch wird weder von der einen noch von der anderen Seite der Mehrwert einer engeren Zusammenarbeit erkannt.

4.5.5 Zukunft

Das Netzwerk müsse noch wachsen, so die Vorsteherin des Departements Alter und Gesundheit (Interview, 18.01.17). In Zukunft müssen noch weitere Akteure, die in die Vermittlung von Angeboten involviert sind, wie beispielsweise Hausärzte, in die Vernetzung einbezogen werden.

Der Leiter des Amtes für Alter und Gesundheit geht von einem längeren Vernetzungsprozess aus. „Dass man sich einmal kennt ist das Eine. Und dass man jetzt vor allem auch einmal die Angebote voneinander besser kennt“ (Interview, 26.01.17). Da scheint es noch viel zu tun zu geben. Die Netzwerktreffen sollen weiterhin eine Plattform bieten, auf der die Anbieter sich gegenseitig ihre Leistungen vorstellen. Die Vorsteherin des Departements Alter und Gesundheit ist gegenüber einer vollständig abgestimmten integrierten Angebotslandschaft in Frauenfeld skeptisch (Interview, 18.01.17). Ihrer Einschätzung wird es in einer Stadt mit der Grösse von Frauenfeld auch in Zukunft sinnvoll sein, wenn gewisse Angebote parallel angeboten werden. Wichtig sei, dass abgesprochen wird, wie über die Angebote informiert wird.

Die Vertretenden der Stadt Frauenfeld erhoffen sich auch, dass die Motivation der Institutionen wächst, selbstständige Schritte zu machen in Abstimmung mit der Stadt. Mehr Aktivität z.B. in Form einer Übernahme von gewissen Aufgaben (Wissensmanagement, Schulungskonzepte erstellen, Vorstoss machen) wäre wünschenswert.

4.5.6 Erkenntnisse

Es wurde deutlich, dass sehr viele Angebote vorhanden sind. „Wenn diese genutzt werden, dank dem, dass man sie kennt, dann ist eigentlich das Ziel auch für diejenigen, die sich engagieren, erfüllt“ (Vorsteherin Departement Alter und Gesundheit, Interview, 18.01.17). Ausschlaggebend ist insofern, dass die Angebote bekannt sind. Denn nur so können unterstützungsbedürftige Personen an die richtige Stelle gelangen und die Angebote in Anspruch nehmen. Die Entwicklung des Netzwerks wird seitens der Stadt als sehr positiv eingeschätzt. Es wurde nicht nur das Ziel, ein Netzwerk zu gründen, erreicht, sondern wird dem Produkt von der Vorsteherin des Departements für Alter und Gesundheit ein „echter, echter Mehrwert“ zugeschrieben (Interview, 18.01.17). Die einzelnen Organisationen profitieren insofern, dass sie eine Gelegenheit erhielten, sich gegenseitig kennenzulernen. Dieses Bedürfnis schien deutlich vorhanden zu sein. Weiterhin bietet das Netzwerk eine Möglichkeit für die Akteure, sich im Rahmen von Leitfaden und Veranstaltungen für die Ratsuchenden klarer zu positionieren („was machen sie genau“).

Bisher unbeantwortet bleibt die Frage, wie die Vernetzung zwischen den AwiQ-Projekten und den Organisationen/Institutionen so gelingen kann, dass dabei auch ein echter Mehrwert für die ältere (unterstützungsbedürftige) Quartiersbevölkerung entsteht.

5 Schlussfolgerungen

5.1 Fazit

AwiQ ist präsent und im Quartiersalltag etabliert und entwickelt sich durchaus dynamisch weiter. Ein wichtiger Faktor dabei war eine klar zugeordnete und zuverlässig betriebene Öffentlichkeitsarbeit. Mit viel Engagement von Fachpersonen und Freiwilligen wurden zwar kleine – aber für das Älter-werden-im-Quartier hilfreiche – Projekte auf die Beine gestellt. Die Erwartungen mit Blick auf die versorgungspolitische Situation in Frauenfeld dürfen jedoch nicht zu hoch gehängt werden. Immerhin:

- Wenn auch für Entwicklungen in Richtung einer integrierten Versorgung und die Absicherung von schwierigen Fällen im Alter noch Luft nach oben besteht, sind in Frauenfeld deutliche Entwicklungen sichtbar, die das Älter werden Zuhause im Quartier ermöglichen.
- Wichtig ist, dass es den AkteurInnen in Frauenfeld erkennbar nicht nur um die Bespielung einer ehrenamtlichen bzw. bürgerschaftlichen „Spielwiese“ geht, am Rande des eigentlichen Spielfeldes sozusagen, auf der dann die bezahlten Dienste, die Langzeitversorgung usw. spielen. Ablesbar ist dies an mehreren Aspekten, nur einen sehr wichtigen wollen wir hervorheben:

Es ist ein wichtiger und sinnvoller Weg, der mit dem Parallelprozess Vernetzung Organisationen be-

schritten wurde, um die partizipativen und bürgerschaftlichen Prozesse mehr und mehr anzuschliessen an das Feld der formellen Hilfen sowie der ebenfalls wichtigen Akteure weiter draussen in den konzentrischen Ringen rund um die Altershilfe.

- AwiQ bietet einen Rahmen für attraktive und vielgestaltige Formen des Freiwilligenengagements, der in Zukunft noch über die Quartiersgrenzen des Kurz-Dorfs hinaus wachsen soll. Zusammenfassend lässt sich bereits jetzt sagen, dass hier aber mehr als nur viele weitere „Gärtli“ der Freiwilligenarbeit eröffnet wurden. Auch wenn es streng empirisch noch schwer zu greifen ist: Es handelt sich durchaus bereits um eine breitere Aufbruchsbewegung des partizipativen Mitgestaltens. Und das wäre deutlich mehr als die Summe aller neuen Teile – hier: mehr als die Summe der überschaubaren Zahl hinzugekommener neuer HelferInnen.
- Die Qualität des AwiQ-Projektes bemisst sich sicher auch anhand der mobilisierten AkteurInnen, die sich engagieren. Mindestens ebenso sehr aber bemisst sie sich daran, dass es sich um ein hochgradig lernendes Projekt handelt, das damit auf vielfältigen Ebenen Prozesse befördert sowie immer wieder kreative Lösungssuchen und Weiterentwicklungen bewerkstelligt hat.
- Sehr positiv ist an der Entwicklung in Frauenfeld zu vermerken, dass – sowohl rückblickend als auch offensichtlich mit Bezug auf weitere Etappen – von den zentralen AkteurInnen langer Atem bewiesen wird. Es werden klug aufeinander aufbauend immer wieder weitere Projekte auf den Weg gebracht – als eine sukzessive Folge von Kristallisationspunkten, um die herum die angestossenen Entwicklungen weiter wachsen und Nachhaltigkeit zeigen können. Dies lässt sich schon allein an der Abfolge von Altersplanung, Projekt Älter werden im Quartier, dem aktuellen Demenzprojekt sowie der angezielten Ausdehnung auf weitere Quartier verdeutlichen. Und weitere solche Kristallisationspunkte werden schon vorgedacht.

5.2 Checkliste/ Empfehlungen für Projekte mit Fokus Älter werden im Quartier

Zu beachten für alle Involvierten

- *Faktor Zeit:* Die Entwicklung der Projekte/Angebote braucht Zeit. Prozesse sollen aber nicht zu stehen kommen. Sichtbare Fortschritte motivieren zum Weitermachen. Unabdingbar sind ein starker Durchhaltewille und realistische Vorstellungen.
- *Faktor Vertrauen:* Eine Kultur des Hilfeannehmens setzt nicht nur die Bekanntheit der Angebote, sondern setzt auch Vertrauen voraus. Die Offenheit, Hilfe zu sehen und diese anzunehmen entwickelt sich langsam. Es sollten keine voreiligen Schlüsse über die Inanspruchnahme von Angeboten gezogen werden. Auch ein gemeinsam geprägter und gelebter Begriff des „Älterwerdens im Quartier“ ermöglicht einen lebendigen Austausch.

Aufgabenbereiche, Kontextuierungen und Leitideen: Stadt bzw. Gemeinde und Zivilgesellschaft

- *Einbettung in das politische Geschehen:*
 - Das Quartiersprojekt ist eingebettet ins aktuelle politische Geschehen innerhalb und ausserhalb der Gemeinde.
 - Bei einer isolierten Betrachtung des Quartiers können nicht nur hinderliche, sondern auch förderliche Einflüsse übersehen werden.
- Die *Koordination der Öffentlichkeitsarbeit* muss ihrem hohen Stellenwert entsprechend ausgestaltet und angesiedelt werden. Sie sollte frühzeitig und kontinuierlich sowie kompetent und wirkungsvoll umgesetzt werden. Dazu braucht sie in aller Regel eine klare organisatorische und ressourcenbezogene Zuordnung. Eine (aber nicht per se die einzige oder beste) sinnvolle Variante kann darin bestehen, dass sie von der Stadt/Gemeinde übernommen wird.
- *Vernetzungsprozesse in der altenhilfebezogenen und zivilgesellschaftlichen Gesamt-„Landschaft“ anstossen:*

- Die Stadt/Gemeinde ist in der Position/Lage, die Vernetzung von relevanten Organisationen zu fördern und zu lenken. Dies z.B. durch (An-)Weisungen oder Anreize.
- Vernetzung vor Ort ist als langfristig angelegter Entwicklungsprozess zu verstehen und muss sich an möglichst vielen Kristallisationspunkten entwickeln und verstärken können.
- Das Ziel wäre eine nachhaltige und tiefgreifende Kultur der Vernetzung im Sozialraum, die das „übereinander-wissen“ zwar dringend braucht, aber weit darüber hinausweist.
- *Kontinuierliche Reflexion* und offen bleiben für Veränderungen. Ein „lernendes Projekt“ antizipiert mögliche Herausforderungen, plant frühzeitig und handelt.
- *Freiwilligenengagement ist alles andere als selbstverständlich, aber gedeihliche Faktoren können systematisch hergestellt werden.*
 - *Einzelne, besonders engagierte Personen* haben eine zentrale Funktion. Sie motivieren andere Personen und tragen zu einem grossen Teil zum Weiterbestehen der Projekte bei. Entsprechende Personen müssen aktiv gefunden, eingeladen, ermutigt und unterstützt werden. Dabei ist die strukturelle Verletzlichkeit eine Abstützung auf solche TreiberInnen zu beachten und möglichst (präventiv) aufzufangen.
 - Engagierte Freiwilligenarbeit braucht *gute Struktur und Rahmung*:
 - Wichtig ist die Schaffung der strukturellen Rahmenbedingungen: Ansprech- und Koordinationsperson(en), Finanzierung, Infrastruktur, Informationen.
 - Ein Ressourcen-Check hilft die optimale Ausgangslage für die Partizipation in den Projekten zu schaffen. (1) Welche Kompetenzen bringen die Freiwilligen mit? (2) Deckt sich dies mit den Anforderungen der Projektarbeit? (3) Wie können Freiwillige zum Mitwirken befähigt und unterstützt werden (z.B. durch Anleitung oder spezifische Bildungsaktivitäten)?
 - Eine *grundsätzliche Haltung des Willkommenheissens*, des Einladens und insgesamt der Wertschätzung gegenüber den Freiwilligen ist enorm wichtig.
 - Darüber hinaus kann die Wertschätzung auch in Form von kleinen Aufmerksamkeiten (materiell oder zwischenmenschlich) oder Anlässen für die Freiwilligen ausgedrückt werden.
 - Die skizzierte Gesamthaltung gegenüber freiwilliger und partizipativer Mitverantwortungsübernahme im Quartier kommt umso wirkungsvoller zum Tragen, wenn sie im Sinne einer lokalen Kulturentwicklung von möglichst vielen Beteiligten geteilt und mit Leben erfüllt wird.
- Das Spielwiesen-Argument ist abschliessend noch über die Freiwilligenarbeit hinaus auszuweiten: Insgesamt entfalten Quartiersprozesse mit Blick auf Älterwerden im Quartier dann besonders nachhaltige und ausstrahlende Wirkung, wenn es gelingt, mit ihnen *weitergehende öffentliche Debatten auszulösen*. Debatten, die sich nicht nur auf singuläre Einzelphänomene beschränken, sondern insgesamt das Älterwerden in der Stadt und in den Quartieren thematisieren. Und damit das Bild des Älterwerdens weiterbringen, des Zusammenlebens, -wohnens und Helfens in der Stadtgesellschaft – im Grossen wie im Kleinen.